Motorradhelm und Kegelhut

Samuel Herzog

Ho-Chi-Minh-Stadt, am Saigon (Vietnam).

Als Schlusslicht rollt ein Mann im braunkarierten Hemd an Bord der Fähre. Weiter vorne wird noch einmal tüchtig gehupt, werden die letzte Zentimeter Platz umkämpft. Und schon fährt die Rampe mit einem metallischen Quietschen hoch, aus den Tiefen des Schiffsrumpfs rumpelt dumpf eine Kette, ein Dieselmotor gurgelt los, Wassersprudeln, Zahnradknirschen, eine Schiffssirene heult, nicht lustvoll leidvoll wie bei einem Schweizer Dampfer, sondern kurz nur, sachlich, informativ.

Ich habe zu zählen versucht, wie viele Fahrzeuge so eine Fähre aufnehmen kann, und bin auf ein Auto, zwei Fahrräder und gut sechzig Motorräder gekommen. In Vietnam leben neunzig Millionen Menschen. Laut Statistik besitzen fünfzig Millionen ein Motorrad, Autos sind knapp zwei Millionen unterwegs, Fahrräder werden nicht registriert. Das entspricht etwa den Proportionen meiner Zählung.

In den Strassen von Ho-Chi-Minh-Stadt sieht man weit häufiger Fussgänger, die Helme aufhaben als solche, die den berühmten Kegelhut (Non La) tragen. Auf dem Kopf ist so eine Schutzkappe ja auch optimal versorgt – und modische Bedenken stehen bei der vietnamesischen Bevölkerung nicht zuoberst auf der Sorgenliste.

Jetzt kommt mir eine Szene in den Sinn, die ich vor vier Jahren in New York erlebt habe. In der Eingangshalle einer U-Bahn-Station sass ein älterer Mann mit Gitarre. Er schrammte und krächzte einen Blues nach dem anderen in die Luft – ohne Talent und ohne Leidenschaft, aber laut und bissig. Seltsamerweise trug er einen verbeulten Stahlhelm. Ich verstand den Sinn dieser Kopfbedeckung erst, als ich nähertrat und den Text lesen konnte, den er auf ein Stück Karton geschrieben hatte: «I fought for you in Vietnam! Now I sing for you in Manhattan!» Als der Sänger bemerkte, dass ich ihn beobachtete, liess er die Gitarre auf seine Oberschenkel sinken, zog sich den Helm vom Kopf und zeigte auf eine dunklere Stelle an seinem Schädel. Zwischen ein paar fahlblonden Haaren zuckte da eine tiefrote Narbe wie ein Blitz über seine Kalotte. Ich wurde rot, kramte eine Dollarnote aus meiner Hosentasche, legte sie in seinen Gitarrenkoffer, lächelte so gut es ging und rettete mich durch eine Treppe hinab zu den Geleisen.

Jetzt schlackst eine alte Frau den Pier entlang, eine blaue Plastiktasche in der Linken und ein Heftchen mit chinesischen Schriftzeichen in der Rechten. Sie trägt einen Kegelhut auf dem Kopf und stellt sich an der Wasserkante auf, wo sie lesend auf die Ankunft der nächsten Fähre wartet.

Sie dürfte etwa das gleiche Alter haben wie der Gitarrenspieler in New York. Zwei Schicksale, die ein Stück Geschichte über die halbe Erdkugel hinweg verbindet und zugleich trennt. Zwei Menschen, die sich – sieht man von dem kurzen Hallo in meinem Kopf ab – nie begegnet sind. Oder vielleicht doch?

Der Autor nimmt Notiz von Ereignissen in aller Welt.

Ausserdem: 24. Basler Antiquariatsmarkt: Fr 31.1. bis So 2.2., Schmiedenhof, Rümelinsplatz. Fr 17–20 h, Sa 11–18 h, So 11–17 h, www.bbda.ch

Tage südafrikanischer Literatur: Fr 21. bis So 23.2., Literaturhaus Zürich, Limmatquai 62, www.literaturhaus.ch

Ho-Chi-Minh-Stadt, am Saigon, Foto: Samuel Herzog

Brainfood

Dagmar Brunner

Kurse, Vorträge, Gespräche.

Im Literaturhaus Basel kann man neben Lesungen auch diverse Kurse besuchen. Etwa zum italienischen Übersetzer, Lyriker und Romanautor Cesare Pavese, der den Verlag Einaudi mitbegründete, die Natur des Piemont beschwor, das Stadtleben und die Frauen schwierig fand und vor siebzig Jahren aus dem Leben schied. Oder eine Schreibwerkstatt mit dem Basler Schriftsteller Martin R. Dean, die vermittelt, wie eine packende Geschichte erzählt wird und was dabei zu vermeiden ist. –

Im März ist die Literaturnobelpreisträgerin Olga Tokarczuk auf Einladung des Literaturhauses u. a. in Basel zu Gast und stellt ihr Hauptwerk ‹Die Jakobsbücher› vor. Im Nachgang startet ein Lesezirkel im Philosophicum, der an fünf Abenden in das Werk und Wirken der polnischen Autorin einführt. –

Die Seniorenuni, die allen Pensionierten und ihren PartnerInnen bzw. Interessierten ab 58 Jahren offen steht, bietet zahlreiche Vorträge zu verschiedensten Themen an. Zum Schwerpunkt ‹Toleranz› etwa gibt es Referate und ein Begleitseminar, um den Begriff, seine Entwicklung, Grenzen und Potenziale auszuloten. –

Unter dem Titel ‹Update Religion: Miteinander statt übereinander reden› wird im Forum für Zeitfragen ein Konzept für interreligiöse Begegnungen präsentiert und in Gruppen diskutiert. Ein Musikensemble aus Basel und Armenien sowie ein Apéro runden den Anlass ab. Dem Start dieser Initiative, die von verschiedenen Glaubensgemeinschaften getragen wird, sollen vertiefende Treffen folgen.

Kurs Cesare Pavese: jeweils Mi 11.3. und 18.3., 12.15–13.45, Literaturhaus Basel. Leitung Jacqueline Aerne. Anmeldung bis Fr 14.2.

Schreibwerkstatt mit Martin R. Dean: ab Mo 4.5., 19.30, Anmeldung bis Fr 3.4., www.literaturhaus-basel.ch

Olga Tokarczuk: Di 17.3., 19 h, Kunstmuseum Basel, www.literaturhaus-basel.ch

Lesezirkel zu Olga Tokarczuk: ab Di 28.4., 19 h, Anmeldung bis Fr 3.4., www.philosophicum.ch

‹Toleranz›: ab Mo 3.2., Seminar: Do 13.2., 14–17 h, Seniorenuni, Rheinsprung 20, www.vhsbb.ch

‹Update Religion›: Do 30.1., 19–21 h, Zwinglihaus, Gundeldingerstr. 370, www.religionen-lokal.ch